

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Klaus

New York, 1946-12-23

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

An W.E. Siskind

2 East 75th Street
New York, N.Y.

23 December, 1946

Lieber W.E.S.,

Ich habe mich doch gefreut. Nie habe ich mir Deinen Geburtstag merken können -- die einzigen, die ich wusste, waren immer nur die von Mielein, Zauberer, Eri, Golo und Onkel Heinrich --, und Du erinnerst Dich des meinen nach so vielen Jahren, und wo wir uns schon ganz entfremdet sind.

Denn entfremdet sind wir uns einmal, ich kanns nicht ändern, die Läufe und unsere Charaktere haben es so mit sich gebracht. Auch mir ist nicht nach langem Brief zu Mut, und übrigens sind ja Dir sowohl als mir die Argumente und Gesinnungen des anderen mehr oder minder vertraut. Wozu sich wiederholen? Wir wissen ja Beide, wie alles zusammenhängt, und wie sichs fügte und entwickelte; aber ein Abgrund bleibt es eben doch. Erinnerungen sind wehmützig und schön, schaffen aber doch den Abgrund nicht aus der Welt.

Freilich, als ich neulich "Tordis" wieder las (ja, ich habe den hellen Leinenband noch, auch das "Morgenlicht" in der Falken-Edition, aber "Jugend" ist mir abhanden gekommen) -- als ich mir die anmutige kleine Kunstgeschichte also wieder vornahm, da wehte es mir wohl recht wehmütig-schön entgegen: der norwegische Kanderwelsch, das rote Hütchen und alles. Eigentlich schade, dass Du keine Geschichten mehr schreibst. Hängt wohl auch mit der Sint- und Schmutzflut zusammen.

Ich habe auch seit einigen Jahren keine mehr gemacht; zwar schreibe ich ein vortreffliches Englisch, wie Du mit Recht vermutest, aber an einen Roman habe ich mich doch noch nicht gewagt. Wird auch noch kommen. Zur Zeit bin ich damit beschäftigt, ein Buch über André Gide, das ich zuerst englisch geschrieben habe, aus der amerikanischen Ausgabe für einen Schweizer Verlag ins Deutsche zu übersetzen. Auch eine drollige Beschäftigung. Aber so wird das Buch Dir vielleicht auch einmal in die Hände fallen. Möge es Dich nicht zu fremd berühren.

Ich lasse Dir etwas Nahrhaftes von J. Kohls' Personal Parcel Service zugehen -- eine weihnachtliche Geste, und weil ich Deinen Sechziesten, der nicht mehr fern sein kann, doch gewiss vergessen werde.

*"Amerikanisiert" a. Vielleicht. It's nothing
to be ashamed of. Always
KLAUS*

W. E. Süskind schreibt am 5. 8. :

Lieber Herr Schoenberger, finden Sie es besonders nobel, ein Heft unserer Zeitschrift, das ich Ihnen auf Ihre / Bitte gesandt habe, mit "grimmigen Glossen", wie ich höre, und zum Zeugnis gegen mich weiterzukolportieren? Wie mir scheint, haben Sie von ausserhalb keine Möglichkeit, über diese Dinge zu urteilen. Dies ohne Vorwurf gesagt; Sie haben aber vor allem kein Recht, Herr Schoenberger, jemanden, den Sie nur aufs alleräusserlichste kennen, aus so unzulänglicher Position zu verdächtigen. Was wissen Sie denn von mir?

Ihr ergebener W. E. Süskind

Meine Antwort vom 7. 8.,

Sehr geehrter Herr Süskind, ich möchte auf Ihren Brief vom 5. 8. nicht weniger rasch antworten als Sie auf den meinen, der freilich schon deshalb an eine andere Adresse gerichtet war als die Ihre, weil ich die Fortsetzung einer auf Grund falscher Voraussetzungen eingeleiteten Korrespondenz für zwecklos hielt. Daß - ^{das} ~~die~~ sei zunächst festgestellt - als ich Sie um Uebersendung einer Probenummer bat und sogar die Möglichkeit meiner Mitarbeit an der "Literatur" ins Auge fasste, war ich noch der selbstverständlichen Ueberzeugung, dass Sie und Ihre Zeitschrift sich nach wie vor auf jener geistigen Basis bewegen würden, die bis vor kurzem noch allen geistigen Menschen annähernd gemeinsam war. Das erstmalig von Ihnen herausgegebene Juli-Heft, besonders aber Ihre eigenen redaktionellen Erklärungen bewiesen zu meiner Enttäuschung mit unwiderlegbarer Deutlichkeit das Gegenteil - wenn ich nicht etwa die Fähigkeit verloren haben sollte, den klaren Sinn gedruckter Worte zu verstehen. Ich kenne Sie allerdings nur "aufs alleräusserlichste", aber Ihre Frage: "Was wissen Sie denn von mir?" ist leicht beantwortet. Ich weiss und will gar nichts anderes von Ihnen wissen als eben ans, was Sie selber über Ihre geistige Position in Ihrer eigenen Zeitschrift

öffentlich bezeugt haben. Das ist genug. - Aber nennen Sie die Konstatierung einer unzweideutigen Tatsache "verdächtigen"? Und ist es wirklich nicht "besonders nobel", wenn ich Ihre in einigen tausend Exemplaren verbreiteten, also wohl nicht gerade vertraulichen Äusserungen an einen literarischen Freund weitergebe, ohne meine private Meinungsfreiheit dadurch beeinträchtigen zu lassen, dass Ihr Verlag mir dieses Heft gratis überliess?

Bei meinen "grimmigen Glossen" handelte es sich übrigens nicht so sehr um Ihre zufällige Einzelperson, sondern vielmehr um prinzipielle geistige Fragen, in deren Behandlung ich freilich keinen Spass verstehe, ganz gleich, ob ich mich dabei mit Ihnen, mit Bonsels oder mit Schauwecker zu beschäftigen habe. Jedenfalls scheint mir, dass ich gerade über diese Dinge auch "von ausserhalb" zu urteilen, die Möglichkeit wie das Recht besitze, das Recht eines Menschen, der seine eigenen geistigen Entscheidungen mit allem Ernst und ein für allemal getroffen hat.

Ihr ergebener

Handwritten:
München
3482/75